

6. Sonntag im Jahreskreis (B): Mk 1, 40-45

Die Erzählung von der Reinigung eines Aussätzigen wird in der exegetischen Literatur in der Regel als Heilungswunder oder Krankenheilung bezeichnet. Das ist insofern zutreffend, als die Erzählung in ihrem ersten Teil die typischen Formelemente eines Heilungswunders aufweist: V40a Begegnung des Kranken mit dem Wundertäter; V40b Bitte um Heilung und Vertrauenswort; V41 Heilung durch Geste und Wort; V42 Feststellung des Heilerfolgs (Eckey 85). Auf der anderen Seite fehlt jegliche Krankheits-Terminologie, stattdessen wird dreimal das Verb καθαρίζω (reinigen) gebraucht und in V44 das von diesem Verb abgeleitete Substantiv καθαρισμός (Reinigung). Auch die Verse 43f passen nicht so recht zu einer „normalen“ Krankenheilung. Daraus folgt: nicht die Heilung von einer schweren, womöglich lebensbedrohlichen Krankheit wie in 1,29-31 steht hier im Mittelpunkt, sondern die durch die Heilung erfolgte religiöse und soziale Reintegration des Aussätzigen.

Kontext

Mk 1,40-45 beendet den ersten Abschnitt des Mkev über Jesu Wirken in Galiläa (1,(14)16-45), der von der Verkündigung des Evangeliums, von Dämonenaustreibungen und Heilungen geprägt ist. Vom See Genezaret und von Kafarnaum ausgehend, dehnt Jesus in diesem Abschnitt seine Mission auf ganz Galiläa aus. Mit 2,1 beginnt ein neuer Abschnitt in Jesu Wirken (2,1-3,6). Wieder ist Kafarnaum Ausgangsort, doch im Zentrum stehen nicht mehr Jesu Wundertaten, sondern die sich zunehmend verschärfenden Auseinandersetzungen mit verschiedenen Gegnern, insbesondere mit Schriftgelehrten und Pharisäern.

Als letzte Perikope dieses ersten Abschnittes nimmt 1,40-45 Stichworte und Motive der vorhergehenden Verse wieder auf: das Stichwort „verkündigen“ (Vv.14.38.39.45), das Schweigegebot (Vv.25.44) und der Aufenthalt an „einsamen Orten“ (Vv.35.45). Zugleich weist sie aber auch schon auf das Kommende voraus. So thematisiert der Evangelist hier das erste Mal im Evangelium das Gesetz des Mose, um dessen Auslegung es dann in den folgenden fünf Streitgesprächen geht.

Die Bitte eines Aussätzigen um Reinigung (V40)

40 Καὶ ἕρχεται πρὸς αὐτὸν λεπρὸς παρακαλῶν Und ein Aussätziger kommt zu ihm, bittet ihn, αὐτὸν [καὶ γονυπετῶν] καὶ λέγων αὐτῷ ὅτι Ἐὰν [und fällt auf die Knie] und sagt zu ihm: „Wenn θέλης δύνασαι με καθαρίσαι. du willst, kannst du mich zu reinigen.“

Irgendwo in Galiläa kommt ein Aussätziger und bittet Jesus, ihn zu reinigen. Seine Bitte ist erfüllt von großem Vertrauen in die Macht Jesu, zugleich fordert sie Jesus aber auch heraus.

Der Aussätzige, der zu Jesus kommt, leidet nicht an der hochinfektiösen heutigen Lepra (s.u. Exkurs), sondern an einer der sieben recht unterschiedlichen Typen von Hautkrankheiten bzw. Hautveränderungen (mit insgesamt 19 Varianten), wie sie in Lev 13,1-46 beschrieben werden. Dazu gehören auch Furunkel und schlecht heilende bzw. verheilte Brandwunden. Das Problem des „Aussatzes“ in der Bibel ist daher kein medizinisches, sondern ein religiöses oder besser ein sozio-

religiöses Problem. Der übergeordnete hebr. Begriff „zarat“, übersetzt mit „Schlag“, deutet schon die Richtung an. Nicht das Wesen der Krankheit an sich interessiert, sondern die Folgen für die Betroffenen, die wie ein Schlag sind. In Lev 13,45f lesen wir: „Der Aussätzige, der von diesem Übel betroffen ist, soll eingerissene Kleider tragen und das Kopfhaar ungepflegt lassen; er soll den Schnurrbart verhüllen und ausrufen: Unrein! Unrein! Solange das Übel besteht, bleibt er unrein; er ist unrein. Er soll abgesondert wohnen, außerhalb des Lagers soll er sich aufhalten.“

Die Unreinheit wird als Gefährdung des Heiligen angesehen – das ist vor allem der Tempel und sein Opferkult – und führt daher zuallererst zum Ausschluss von diesem Heiligen. Als Beschützer und Hüter des Heiligen sind daher die Priester, nicht Ärzte für die Feststellung von Reinheit wie Unreinheit zuständig. Um zu gewährleisten, dass wirklich kein Unreiner den Tempel betritt, dürfen Aussätzige auch die Hl. Stadt selbst nicht betreten. In anderen Städten dürfen sie nur an besonderen Orten wohnen, in den Dörfern gibt es jedoch keine soziale Einschränkung (so die in Qumran gefundene Tempelrolle, aber auch Flavius Josephus). Entsprechend haben die Seitenreferenten auch keine Probleme in ihren Erzählvarianten, den Aussätzigen aus einer großen Menge heraus kommen zu lassen (Mt 8,1-4) oder die Begegnung des Aussätzigen mit Jesus in einer Stadt zu verorten (Lk 5,12-16).

Aus jüdischer Perspektive ist Aussatz also in erster Linie eine religiös zu deutende Erkrankung: Existenzbedrohend ist nicht der Gesundheitszustand des Aussätzigen, sondern sein Ausschluss vom Opferkult und die damit zusammenhängenden sozio-religiösen Restriktionen. Seinen Ausschluss aus der sozio-religiösen Gemeinschaft und seinen Ausschluss aus der Gemeinschaft mit Gott erfährt der Aussätzige wie eine Art von religiösem und sozialem Tod. Entsprechend bittet der Aussätzige Jesus auch nicht um Heilung, sondern um Reinigung, um die Aufhebung seiner Unreinheit und damit seiner sozio-religiösen Isolation.

Exkurs: Aussatz in der Antike

Wenn wir heute von Aussatz sprechen, meinen wir eine ganz bestimmte Krankheit mit einem spezifischen Krankheitsbild, die als Lepra, medizinisch auch als Hansensche Krankheit bezeichnet wird. Diese Krankheit ist eine chronisch bakterielle Infektionskrankheit, die durch Tröpfchen- oder Schmierinfektion übertragen wird und eine mehrjährige Inkubationszeit hat. Sie befällt die Haut (vor allem Knotenbildung im Gesicht) und das periphere Nervensystem (z.B. Gefühllosigkeit von Händen und Füßen), und führt entsprechend zu Verunstaltungen und Verstümmelungen. Vor der Entwicklung entsprechender Medikamente schützten sich die meisten Kulturen durch Absonderung der Kranken vor Ansteckung.

Wenn die Bibel von Lepra spricht, meint sie jedoch nicht die Hansensche Krankheit, die übrigens erst durch den Indienfeldzug Alexanders des Großen (4. Jh. v. Chr.) in den Mittelmeerraum eingeschleppt wurde, sondern verschiedene relativ harmlose Hauterkrankungen bzw. Hautveränderungen (Lev 13,2.8f G u.ö). Die Hansensche Krankheit wurde von griechischen Ärzten, die ihr Krankheitsbild das erste Mal im 3. Jh. v. Chr. beschrieben, Elephantiase genannt. Erst Johannes Damascenus identifiziert im 9. Jh. n. Chr. das griech. Lepra mit der Hansenschen Krankheit.

Die Reinigung des Aussätzigen durch Berührung und Wort Jesu (VV41-42)

⁴¹ καὶ σπλαγχνισθεὶς ἐκτείνας τὴν χεῖρα αὐτοῦ Und ihn überkam Mitleid, so dass er seine Hand
ἤψατο καὶ λέγει αὐτῷ, Θέλω, καθαρίσθητι: ⁴² ausstreckte und ihn berührte und zu ihm sagte:
καὶ εὐθὺς ἀπῆλθεν ἀπ' αὐτοῦ ἡ λέπρα, καὶ „Ich will, werde gereinigt.“ Und sofort ging der
ἐκαθαρίσθη. Aussätzige weg von ihm, und er wurde gereinigt.

Jesus ist innerlich (σπλάγχνα = Eingeweide, Inneres) tief bewegt von der Bitte und der darin ausgedrückten Not des Aussätzigen, so dass er beinahe spontan den Aussätzigen mit seiner Hand berührt und dessen Bitte in seinem Wort fast wörtlich wieder aufnimmt. Berührung und Wort gehören dabei unmittelbar zusammen. Die Berührung ist entscheidend für die Integration des Aussätzigen in die sozio-religiöse Gemeinschaft Israels, das reinigende Wort für die Gewissheit auch die Gemeinschaft mit Gott wieder erlangt zu haben. Die bewusste Berührung des Unreinen durch einen Reinen, ja durch einen, der den Menschen in Galiläa als Gottes Beauftragter und Prophet erscheint, überschreitet die Grenze, die vom kultischen Gesetz her zwischen Reinen und Unreinen aufgerichtet wird, und holt den Unreinen in die Gemeinschaft der Reinen. Das ist aber nur deshalb möglich, weil das Wort den Willen Jesu als Willen Gottes ausweist. Die Reinigung ist letztlich Gottes Werk. Darauf weist eine gegenüber der Bitte des Aussätzigen kleine Änderung hin: das *passivum divinum* sowohl im Wort Jesu wie in der anschließenden Bestätigung der Reinigung. In diesem Sinn ist der Aussätzige auch in Gottes Augen rein und darf mit ihm Gemeinschaft haben.

Schweigegebot und Auftrag Jesu (VV43-44)

⁴³ καὶ ἐμβριμησάμενος αὐτῷ εὐθὺς ἐξέβαλεν Und er fuhr ihn an, schickte ihn sofort weg und
αὐτόν, ⁴⁴ καὶ λέγει αὐτῷ, Οὐρα μηδενὶ μηδὲν sagte zu ihm: „Sieh zu, dass du niemandem etwas
εἴπῃς, ἀλλὰ ὕπαγε σεαυτὸν δεῖξον τῷ ἱερεῖ καὶ sagst, sondern geh, zeige dich dem Priester und
προσένεγκε περὶ τοῦ καθαρισμοῦ σου ἅ bring für deine Reinigung (ein Dankopfer) dar,
προσέταξεν Μωϋσῆς, εἰς μαρτύριον αὐτοῖς. was Mose geboten hat – zum Zeugnis für sie.“

V.43 scheint auf den ersten Blick im Gegensatz zu Jesu vorhergehendem, zuwendendem Handeln zu stehen. Jesus schnaubt den Gereinigten nicht nur an (so die wörtliche Bedeutung von ἐμβριμάομαι), sondern schickt ihn in der Formulierung des Evangelisten auf die Weise fort, wie er in 1,34.39 Dämonen austreibt. In Verbindung mit dem Verbot an die Dämonen, über Jesu Wesen zu sprechen (1,34), liefert V.44a den Grund für dieses irritierende Verhalten Jesu: nämlich die Befürchtung, der Gereinigte könne Jesu Wirken an ihm wie die Dämonen dazu benutzen, die Wundertat als solche so in den Vordergrund stellen, dass Jesu eigentlicher Auftrag verdunkelt wird. Das unfreundliche Verhalten Jesu will eine Distanz zwischen Jesus und dem Gereinigten herstellen, die jeden Ansatz zur einseitig aus dem Wunder resultierenden Verehrung abwehrt.

Statt in der befürchteten Weise seine Reinigung überall herum zu erzählen, soll der Geheilte in den Jerusalemer Tempel gehen, sich dort dem Priester zeigen, damit dieser seine Reinigung feststellen kann, und ein Dankopfer für seine Reinigung bringen (V44b). Erst diese zwei Akte zusammen

vollenden seine Reinigung, seine Integration in die sozio-religiöse Gemeinschaft Israels wie seine Gemeinschaft mit Gott.

Das εἰς μαρτύριον αὐτοῖς wird dabei von vielen Auslegern negativ gedeutet, also im Sinne von: „zum Zeugnis gegen sie“. Prinzipiell ist diese Übersetzung möglich, doch passt sie erzählerisch nicht an diese Stelle, da von Vorbehalten der religiösen Elite gegenüber Jesu Gesetzesverständnis bisher noch nichts zu spüren war. Darüber hinaus weist auch die positive Übersetzung „zum Zeugnis für sie“ schon auf die kommenden Konflikte um die Gesetzesauslegung Jesu hin. Jesu Übereinstimmung mit der Tora sollte dabei jedoch nicht als strategischer Schachzug interpretiert werden, sondern als ernstzunehmende Demonstration seiner Toratreue entgegen den ab Kap. 2 folgenden Unterstellungen seiner Gegner.

Verkündigung und Verbreitung der Heilung durch den Gereinigten (V45)

⁴⁵ ὁ δὲ ἐξελθὼν ἤρξατο κηρῦσσειν πολλὰ καὶ Der aber ging hinaus und begann Vieles zu διαφημίζειν τὸν λόγον, ὥστε μηκέτι αὐτὸν verkündigen und die Sache zu verbreiten, so dass δύνασθαι φανερῶς εἰς πόλιν εἰσελθεῖν, ἀλλ' er nicht mehr offen in eine Stadt hineingehen ἔξω ἐπ' ἐρήμοις τόποις ἦν: καὶ ἤρχοντο πρὸς konnte, sondern sich draußen an einsamen Orten αὐτὸν πάντοθεν. aufhielt. Und von überall her kamen sie zu ihm.

Tatsächlich hält sich der Gereinigte nicht an Jesu harsche Anweisung, zumindest nicht was das Schweigegebot betrifft. Offen bleibt dagegen, ob er nach Jerusalem in den Tempel geht.

Das Verhalten des Gereinigten wird häufig negativ bewertet, da er genau das zu tun scheint, was Jesus durch sein Redeverbot verhindern wollte, nämlich die Menschen dazu zu bewegen Jesus wegen seiner Wundertaten zu folgen, nicht aber wegen seiner Verkündigung der Heilsbotschaft Gottes. Doch der Gereinigte verbreitet nicht nur die Geschichte seiner Heilung, sondern der Evangelist erwähnt zuerst, dass er Vieles verkündigt. κηρῦσσω ist aber im gesamten Mkev immer terminus technicus für die Verkündigung des Evangeliums. Nur Jesus, seine Jünger und von Jesus Geheilte „verkündigen“, niemand sonst. In dieser Linie steht daher auch die Verkündigung des vom Aussatz Befreiten. Er reduziert Jesu Wirken eben nicht allein auf die Wundertat, sondern versucht so gut er kann zu verkündigen. Dass er der erste ist nach Jesus, der verkündigt, kann jedenfalls nicht bedeutungslos sein. Er scheint verstanden zu haben, dass sich in Jesus die Menschenfreundlichkeit Gottes zeigt, die von allen, die diese Menschenfreundlichkeit erfahren, Umkehr fordert.

Trotzdem kann er nicht verhindern, genau wie Jesus selbst mit seiner Verkündigung, dass die Menschen vor allem zu Jesus wegen seiner Heil schaffenden Wundertaten kommen.

Angelika Strotmann

☞ Dschulnigg, Peter, Das Markusevangelium, ThKNT 2, 2007; Eckey, Wilfried, Das Markusevangelium. Orientierung am Weg Jesu, Neukirchen 1998; Gnlika, Joachim, Das Evangelium nach Markus, EKK II/1, 1978; Seidl, Theodor, Aussatz, in: NBL I, 218f; Wohlers, Michael, „Aussätzigte reinigt“ (MT 10,8) Aussatz in antiker Medizin, Judentum und frühem Christentum, in: S. Maser / E. Schlarb (Hg.), Text und Geschichte. Facetten theologischen Arbeitens aus dem Freundes- und Schülerkreis, FS D. Lüthmann, Marburg 1999, 294-304.